

*Die Ehe gleicht einem Vollbad.
Man muss es warm behalten, bis man schrunkelig ist.*

Liebe Verwandte, Freunde und Bekannte

Anfangs Oktober erhielt ich ein SMS. Domenica schrieb, sie freue sich auf unseren Jahresbericht. An das Verfassen dieses Berichtes hatte ich noch nicht gedacht. Nun schreiben wir Ende Oktober und ich beginne damit. Ich gebe euch dieses Jahr in einem ersten Teil eine Übersicht über das vergangene Jahr 2019. Einige Erlebnisse beschreibe ich im zweiten Teil näher.

Walter und ich verbrachten 2019 dreimal Ferien im Ausland. Wir übernachteten zweimal in Sachseln. Auf Sennis schliefen wir zwei Nächte hintereinander. Wir besuchten Vreni und Andy in Thierachern, Aldo im Fextal, Ruth in Uezwil, Elsy in Illanz, Irma in Klosters, Hamsters in Aadorf, Susi in Dussnang, Jägers in Unterterzen, Regina und Klaus in Bern. Ruedi und Gisela trafen wir in Flims und Claudia und Carlo am Crestasee(Ich hoffe, ich habe niemanden vergessen). In Brienzwiler durften wir Peters und Andreas Hochzeit mitfeiern, bei den Festen eines 80. und 50. Geburtstag es waren wir dabei, fünfmal nahmen wir an Abschieden teil.

Walter wurde der graue Star operiert, mir unter Vollnarkose ein Polyp im Nasenbereich entfernt und Anni musste sich einer Blinddarmoperation unterziehen. Der Hexenschuss stellte das Können meines Therapeuten und die Wirkung von schmerzlindernden Spritzen im Februar und Mai auf die Probe. Im Juli liess Walter an seinem (bald 20-jähriges Bike) einen Maxon-Motor anbringen. Ich erhielt ein neues E-Bike Marke Ibox. Elisabeth zog mit Ladina im März von Baden nach Zürich. Marc geht seit August in die erste Klasse. Im September trafen sich die drei Generationen der Giger und deren Partner bei einer Fotografin in Chur. Wir lösten den Gutschein, welchen ich auf Weihnachten erhalten hatte, ein. Jürg feierte dieses Jahr 25 Jahre Scantop AG. Zu diesem Anlass lud er im Oktober zu einer Ausstellung in der Flumserie in Flums ein.

Mein Patensohn Peter wurde in der Kirche in Brienzwiler getauft und konfirmiert. Am 25. Mai wurden er und Andrea bei trübem und kühlem (17 Grad) Wetter in dieser Kirche getraut. Die Begrüssungsworte des Pfarrers haben mir so gefallen, dass ich sie euch als Beginn meines Berichtes weiter gebe. Die Predigt war humorvoll und aussagekräftig. Peter spielt in der Blasmusik in Brienzwiler mit. Der Gottesdienst wurde deshalb von Bläsern begleitet. In der Mehrzweckhalle gab es nach der Trauung einen Apero, der ebenfalls von Blasmusik begleitet war. Dank meines Therapeuten konnte ich am Fest dabei sein und es geniessen. Ein Höhepunkt des Festes bildete die Dampzugfahrt mit einer geschmückten Lokomotive von Brienzwiler nach Interlaken. Die Anzahl der Gäste war nun überschaubar. Das Nachtessen wurde in Brienz serviert.

2017 und 2018 machten wir keine Ferien auf meiner Trauminsel Amrum. Im August 2018 telefonierte ich Konrads und reservierte ein Zimmer in den Wochen vor und nach Ostern bei ihnen. Am 16. April war es so weit. Walter und ich kamen nach 24 Stunden Reisezeit (von Haustüre zu Haustüre) auf Amrum bei Konrads an. Nun konnten wir wieder alle unsere bekannten und uns lieb gewordenen Orte aufsuchen. Wir mieteten am Mittwoch Velos und fuhren zum Leuchtturm, liefen auf Bohlenwegen, besuchten das Quermarkenfeuer, waren beim Wriakhörnsee, am Wattenmeer, bei den Strandburgen. Am Karfreitag standen zu meiner grossen Überraschung und Freude Jürg und Sascha vor der Türe. Das war mein schönstes Geburtstagsgeschenk. Seit Weihnachten hatte Jürg eine Wohnung über Ostern auf Amrum gebucht. Nie haben sich die drei Männer verraten. Jeden Tag verbrachten wir zwei bis drei Stunden mit Jürg und Sascha. Samstagabend waren wir mit ihnen am Osterfeuer am Strand. In



Im Fextal



Familie



Hochzeit Peter und Andrea Schild



Strandburgen auf Amrum

ihrer Wohnung gab es am Sonntagabend ein Nachtessen, welches wir im Restaurant gegenüber bestellt hatten. Karfreitag und Ostern besuchten Walter und ich die Gottesdienste in Nebel. In den lutheranischen Kirchen wird am Karfreitag aller Schmuck des Kirchenraumes während des Gottesdienstes hinaus getragen. Am Ostern schmückten wieder Blumen und Kerzen die Kirche. Dienstag brachte die Fähre Jürg und Sascha wieder an Land und der Zug in die Schweiz. Mit Wehmut winkte ich ihnen nach. Ich wusste ja gar nicht, dass sie uns besuchen kommen und als sie abreisten, schmerzte es mich. Des Menschen Herz. Die Sonne schien jeden Tag unserer Ferien, der Himmel war blau und der Wind blies uns entgegen oder schob uns. Am 27. April verliessen auch Walter und ich die Insel. Werden wir sie nochmals besuchen? Die Reise ist lange und das Schleppen der Koffer wird jedes Jahr etwas mühsamer. Wir lassen es offen.

In den Jahren 1995 – 2003 verbrachten wir den Beginn der Sommerferien in der Toscana auf dem Zeltplatz von Marina di Bibbona; zwei Jahre waren wir als Familie dort, nachher mit Jürg alleine. Walter und ich verbrachten 2009 und 2013 Ferien in der Toscana und übernachteten im Bus. 2014 erklärte ich, dass ich nicht mehr im VW-Bus schlafe. Walter fuhr dann alleine ans Meer. Letztes Jahr hatte er die Idee, dass wir ein Häuschen auf dem Zeltplatz mieten könnten. Dieses Jahr verbrachten wir acht Tage in einem Häuschen und genossen es. In der Nacht nur noch von Tür zu Tür aufs WC, die eigene Dusche und erst noch Klimaanlage. Es waren erholsame und herrliche Tage.

Mitte September fuhren wir von St. Margrethen mit Bussen nach Passau. Dort stiegen wir auf das Schiff Thurgau Silence. 14 Tage lang war dieses Schiff unser Hotel. Wir fuhren auf der Donau bis zum Delta und wieder zurück. In jeder Richtung mussten wir dreizehn Schleusen passieren. Auf dem Hinweg besichtigten wir unter Führung die Städte Wien, Belgrad und Bukarest. Ein Ausflug führte uns in Ungarn zu einer Pferdeschau und wir konnten einem ungarischen Trachtentanz beiwohnen. Bei der Fahrt durch die Kataraktenstrecke mit dem Eisernen Tor blieben wir den ganzen Tag auf dem Schiff. Ins Donaudelta fuhren wir mit kleinen Booten. Wir hatten das Glück, einen ausgezeichneten Führer zu haben. Begeistert machte er uns auf Vögel aufmerksam, die wir alleine nicht beachtet hätten. Auf der Rückreise waren wir in Rousse, Novi Sad, Budapest, Bratislava und besichtigten das Kloster Melk. Einen ganzen Tag waren wir wieder auf dem Schiff. Leider passierten wir diesmal das Eisernen Tor bei Nacht. Budapest hat mir von den Städten am besten gefallen. Das Donaudelta fand ich wunderschön und die Pferdeschau wie der ungarische Volkstanz sprachen mich sehr an. Nach 10 Tagen sehnte ich mich aber nach Hause. Die Fahrt auf der Donau gefiel mir nach wie vor, aber von den Führungen (die wir ja gewählt hatten) hatte ich genug. Oft waren vor einer Sehenswürdigkeit in einer Stadt zehn Busse parkiert. Mit der Menschenmenge hatte ich Mühe und war jeweils froh, wenn wir wieder auf unserem Schiff waren. In Buchs wartete das Haus am Holderweg und das eigene Bett auf uns. Natürlich war ich sehr glücklich, dass mein liebster Ehemann mit auf dem Schiff war. Alleine würde ich kaum auf Reisen gehen.

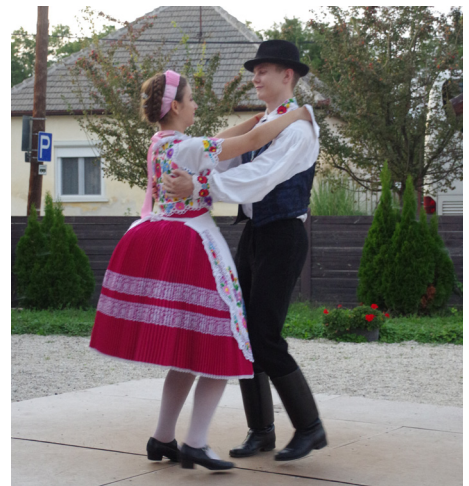
Elisabeth zügelte mit Ladina Ende März von Baden nach Zürich. In der unmittelbaren Nähe ihrer Wohnung hat es vier Spielplätze. Ladina bestimmt, wohin sie will, und wir zwei verbringen jeweils am Morgen ein bis zwei Stunden auf dem Spielplatz und am Nachmittag wieder eine bis anderthalb Stunden. Das Hüten ist einfacher geworden. Ladina kann sich draussen bestens verweilen. Ihre Fantasie kennt keine Grenzen. Sie geht auf Reisen mit Bus, Tram, Zug oder Flugzeug und Nani muss immer mit. Sie plappert und erzählt ohne Pause. Nach dem Essen schläft sie in der Regel und ich genieße diese Ruhe sehr.



Besuch von Jürg und Sascha



Marina di Bibbona: Abend am Strand



Trachtentanz in Ungarn



Budapest: Donau und Parlament



Ladina

Marc ist seit August ein Schüler. Mir scheint seine Freude darüber halte sich in Grenzen. Stella reagierte stark auf Marcs Schuleintritt. Die Mittagessen wurden im ersten Monat zur grossen Herausforderung für mich. Meine Präsenzzeit im Staffelhof hat sich reduziert. Ich fahre in der Regel um 9.15 in Buchs ab, koche in Zürich das Mittagessen und bin am Nachmittag bis zu Saschas oder Annis Heimkehr dort. Sind die Kinder in den Ferien daheim, bin ich eine Stunde früher bei ihnen. Die Zeiten, an welchen ich schon am Vorabend nach Zürich fuhr, sind vorbei.

Jürg arbeitete seit Januar an seiner Ausstellung zum 25-jährigen Bestehen von Scantop AG, in der er seit drei Jahren Chef und Angestellter in einem ist. In der Flumserei in Flums lud er am 17. Oktober zur Vernissage „Menschen von heute mit Technik von damals“ ein. Die Ausstellung war während 14 Tagen zu sehen. Werktags konnte man abends in die Flumserei, über die Wochenende von 11.00 – 16.00. Jürg ist viel mit seiner 60-jährigen Rolleiflex unterwegs. «Ich bin analog» ist sein Motto. Er fotografiert aber auch mit seiner digitalen Kamera. Die digitalen Bilder kann er am Computer bearbeiten und verändern. Als Polygraf arbeitet er am Computer. In der Ausstellung stellte er seine Arbeit als Polygraf vor, führte die Besucher aber auch in das Reich der analogen Fotografie. Er erklärte das Entwickeln und Vergrössern von Bildern. Der Entwicklung der Rolleiflex seit dem Ersten Weltkrieg widmete er eine grosse Wand. Ich erhielt ein SMS, dessen Beginn und Wortlaut ich euch weiter gebe: „Fotana vom Jürg i dä Usstellig sind dä Hammer. Sehr idrücklich, vielsitig, spannend, ussagekräftig und schön. Jürg isch än Künschtler.“

Zum Schluss danke ich allen, welche uns in Buchs besucht haben. Ich danke allen, mit denen wir in Kontakt sind, sei es per Mail, SMS oder telefonisch. Ich danke allen, die diesen Bericht lesen. Ich wünsche euch eine gesegnete Adventszeit, ein helles Weihnachtsfest und ein erfülltes neues Jahr.

Dieses Jahr schliesse ich mit Worten von Käthi Hohl - Hauser aus den Losungen 2019.

*Herr, gib mir die Freiheit und Weite,
meine eigene Kläglichkeit zu belächeln,
nimm mich hinaus in den weiten Raum deiner Liebe.*

Franca



Stella und Marc



Ausstellung Flumserei



Ausstellung Flumserei

*Früchte und Korn füllen Haus und Scheune;
der Herbst ist gekommen wie jedes Jahr.
Soll ich an dem reichen Tische fehlen,
kann ich heute Bess'eres mir erwählen?
(Hans Roelli)*

Im Herbst 2019

Oder wäre doch der nächste Vers „Leise fällt Schnee auf die müde Erde...“ angemessener gewesen? Nun, „noch stehn wir im blumigen Hain“ um Jakob Ehrensperger zu zitieren, erfreuen wir uns deshalb so lange als möglich an der Ernte; der Winter wird irgendwann kommen, wie jedes Jahr. Also, soweit das Jahr 2019 bereits überblickt werden kann, war es ein blumiges, sonniges Jahr!

Um vorerst „Früchte und Korn“ zu konkretisieren: Unser Mini-Garten hat reichlich gegeben, gelegentlich zu Francas Entsetzen, wenn irgendwo ganz verborgen wieder ein Riesenkürbis gewachsen war. An den sechs Stangen hingen viele Kilo Bohnen, auf der Terrasse konnten wir über Wochen Tomätchen ernten, der Pflaumenbaum überschüttete uns geradezu mit seinen süßen Früchten, am stacheligen Brombeerstrauch glänzten die schwarzen Beeren und Capunsblätter gab es auch mehr als Franca lieb war.

Im übertragenen Sinn: Der Herbst des Lebens. Auch er hat sich eingestellt, wenn auch noch sanft, fast unmerklich, so dass wir uns noch am „reichen Tische“ erfreuen dürfen. Letztes Jahr hat Beni Schmid gefunden, dass Auto fahren mit meinem Sehvermögen problematisch sei, was dann im Januar 2019 eine Operation des Grauen Stars zu Folge hatte. Mit etwas Zittern und Zagen begab ich mich zum Kreuzspital, denn mein einziges brauchbares Auge durfte keinesfalls verpfuscht werden. Nun, nach getanem Werk konnte mir die Augenärztin bestätigen, dass ich 100 % sehe, mehr sei gar nicht möglich. Danke, Frau Dr. Lindeman!

Kompromisse

Und ja, man geht Kompromisse ein. Die vorher belächelten Elektrovelos stehen jetzt auch bei uns in der Garage und begleiten uns auf Ausfahrten. Franca macht mit ihrem „Steinbock“ (Ibex) das Rheintal unsicher, während ich mich mit meinem „Gumpesel“ (Namensvorschlag von Pia) wieder den sonnigen Höhen zu fahre. Mein fast zwanzigjähriges Mountain Bike wollte ich nicht aufgeben und habe deshalb einen Maxon-Motor montieren lassen, der mich auf Bergfahrten tüchtig unterstützt. So fuhr ich etwa via Ölberg nach Wildhaus oder von Pontresina über den Berninapass nach Tirano. Meinem 63-jährigen Rad, das ich zur Konfirmation erhalten hatte, halte ich aber immer noch die Treue. Mit ihm fahre ich vom Bahnhof in Chur zum Schwimmen in die Obere Au, oder von Heerbrugg nach Diepoldsau an den alten Rhein. Auch wenn es um Schwerarbeit mit dem Anhänger geht, ist der altgediente Touren-Dreigänger unentbehrlich.

Ob es auch eine Alterserscheinung ist, dass ich wieder mehr am Steuer unseres („suboptimalen“, wie Franca sagt) VW-Busses sitze? Zu meinem Erstaunen habe ich in einem Jahr 13000 km zurückgelegt. Immerhin fuhren wir mit ihm zu „unserem“ Strand-Campingplatz in Marina di Bibbona. Allerdings haben wir nicht mehr im Auto genächtigt, sondern einen der kleinen Bungalows gemietet. Nichts als Vorteile: Kein Dresscode wie in einem Hotel, dafür aber eine kleine Küche und Sanitäranlagen grad beim Schlafzimmer, ein Komfort, den man in unserem Alter zu schätzen lernt. Sogar Klimaanlage gab's! Was da wohl die Greta sagen würde?



Herbst im Engadin



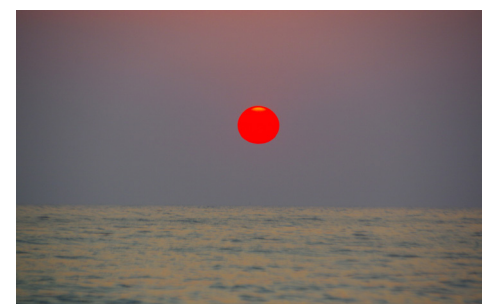
Pepperoncini auf der Terrasse



Gumpesel mit Motor bei der oberen Tobelbrugg



*Mit dem Velo am Heinzenberg
Ausstellung Kirche Urmein: textile Kunst*



Sonnenuntergang in Marina di Bibbona

Panta Rhei

Und schliesslich: Schiffsreisen. Auf unserer Donaufahrt von Passau bis hinunter zum Delta und wieder zurück war wohl die Altersuntergrenze sechzig Jahre. „Schwimmendes Altersheim“, wie ich grinsend bemerkte. Aber wir haben die Fahrt auf dem mächtigen Strom wirklich genossen, die einsamen Landschaften, das Naturparadies des Deltas, der gewaltige Durchbruch des Eisernen Tors, aber auch die Ausflüge in uns weitgehend unbekannte Städte, und natürlich die Pusztareiter... (so schön, auch wenn es wohl eine Schau für die Touristen war). Ich hoffe, es sei nicht die letzte Fahrt auf einem Flussschiff gewesen!

Die Kontakte zu unseren Verwandten, Freunden, Bekannten durften wir weiterhin pflegen. Der Kreis wird kleiner, die Verbindungen teilweise aber intensiver. Endgültig Abschied nehmen mussten wir von Georg Koprio, Germanist und Historiker, vielseitig interessierter Intellektueller, begnadeter Handwerker. Er war einer der ersten Kollegen, den ich 1964 in Samedan kennenlernte und den ich dann 1968 in Chur wieder traf, Mitglied des „Fressclubs“ der jungen Kollegen, der Eva in diesen Kreis einführte, und... Jetzt hat sein Herz aufgehört zu schlagen, auf einer kleinen Wanderung in der Umgebung von Chur. Wenn wir uns trafen, waren wir sofort in die längsten Diskussionen verwickelt, mit den verschiedensten Themen. Ich vermisse Georg. Seine Frau Eva lebt nun allein, zum Glück in einer schönen Alterswohnung im Bener Park, wo sie alle nötigen Dienste vorfindet. Ihre Kinder umsorgen sie, soweit sie distanzmässig in der Lage sind.

Auch Berni Liechti, Chef der legendären Pizza-Connection, ist nicht mehr. Er war der Boss, als wir an der BKS Computer beschafften und den Informatikunterricht aufbauten. Ein so lustiges und doch effizientes Team gibt es wohl nicht so bald wieder, nicht zuletzt dank Bernis Humor! Bodenständig, handfest, auch ein bisschen schlitzohrig, war er doch exakt und erbrachte und forderte Leistung. Ich denke mit Achtung und gleichzeitig lächelnd an ihn.

Ungefähr ein Jahr nach ihrem Gatten Dölf ist soeben auch Irma Schwegler von uns gegangen. „S'Hüfali“ war der liebevolle, inoffizielle Pfadinamen der kleinen, herzigen, munteren, aber auch sehr tüchtigen Frau. Als Dölfs Körper den Dienst versagte, ersetzte sie ihm Arme und Beine. Im 100. Altersjahr ging er von ihr; da sah sie wohl keinen Daseinssinn mehr. „Er het mi aifach hogga luu“, pflegte sie halb scherzend, halb ernsthaft zu sagen. Nun durfte sie ihm folgen.

In Bewegung

Nach wie vor ist mir Bewegung wichtig, auch wenn die sportliche Betätigung teilweise fast unmerklich abnimmt. Bergwanderungen gibt es weniger und wenn, dann sind sie deutlich kürzer. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten war ich nicht auf dem Alvier! Dafür bin ich noch häufiger schwimmen gegangen, im Sommer praktisch täglich morgens früh im alten Rhein, jetzt, in der schlechten Schwimmsaison, in der Traglufthalle in Chur. Teilweise übernimmt das Velofahren die Stelle des Wanderns. Franca und ich können dank E-Bike wieder eher miteinander ausfahren. Sie fährt etwas schneller und ich reduziere mit Hilfe des Velocomputers das Tempo, so dass wir uns etwa bei 20 km/h treffen. Und mich reizt es wieder eher, interessantere Rundfahrten zu machen, etwa durchs Valcup nach Oberschan und im Tal zurück oder rasch innerhalb einer Stunde 25 km abzuspulen, Maxon in Sachseln sei Dank!

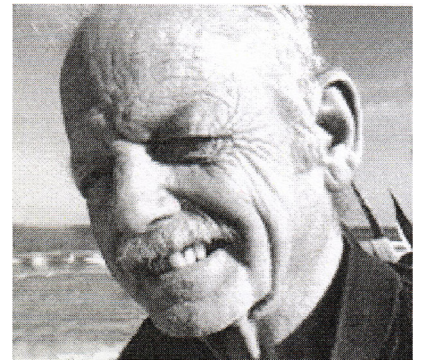
Von den Auslandfahrten war bereits die Rede. Bleibt noch Amrum, das wir wieder einmal besuchten und wie gewohnt Unterkunft bei Familie Konrad fanden. Und wie meist reisten wir mit der Bahn, diesmal via Innsbruck, da der Nachtzug Zürich - Hamburg-Altona ausgebucht war. Zu Fuss und mit dem Velo besuchten wir all die vertrauten Plätze, den Leuchtturm, das Quermarkenfeuer, die Vogelkoje, die Odde, den Wriakhörnsee usw. Die morgendlichen Nordseebäder habe ich unterlassen, im April war es mir doch noch zu kalt. Auf Amrum geschehen Veränderungen langsam. Da und dort wurde ein neues Haus gebaut, meist mit Reetdach, versteht sich. Ein gewohnter Boh-



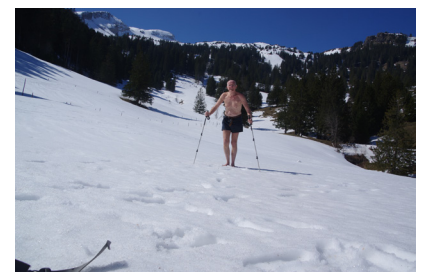
Durch das Eiserne Tor



Eva und Georg



Berni Liechti



Barfusswanderung auf Alp Farnboden



Im alten Rhein bei Diepoldsau



Franca beim Quermarkenfeuer/Amrum

lenweg wird langsam reparaturbedürftig, dafür sind andere neu erstellt worden. Auf der Rückfahrt in Hamburg hatten wir grad noch Zeit, vom Altonaer Balkon auf die Elbe zu schauen und mitzuerleben, wie eines der riesigen Kreuzfahrtschiffe seine Reise antrat. Und dann das Abschiedessen beim „Schweinske“, nachher die Heimreise im Liegewagen statt Erstklass-Schlafwagen, immerhin mit einer riesigen Privatkabine und zu Hause grosszügiger Rückerstattung durch die OeBB.

In der Flumserie: Von der Gebrauchsgrafik zur Kunst

Jürgs Scantop AG ist 25 Jahre alt geworden. Das war der Anlass für eine Ausstellung in der Flumserie, der ehemaligen Spinnerei Spoerry. Die von der früheren Maschinerie geprägten Räume boten den heimlich/unheimlichen Hintergrund für Jürgs fotografisches Werk, von den der analogen Rolleiflex entsprungenen Unikaten, über unheimlich/düstere Einblicke in vergangene Industriebauten bis zu hell/freundlichen Auftragswerken für meist regionale Unternehmen und Organisationen. Schade, dass die Ausstellung keine dauernde Heimat hat!

Wie grüsst uns der Morgen so traut und schön, wenn Freunde das Leben durchzieh'n

Wenn ich meine Fotoalben und E-Mails durchgehe, stelle ich mit Erstaunen fest, wie viele Ausflüge, Anlässe, Besuche, Feste im Freundes- und Familienkreis stattgefunden haben. Auf eine Aufzählung will ich verzichten, aber doch auf einzelne von ihnen hinweisen. Mein „Cou-Cousin“ Urs Hodel ist achtzig Jahre alt geworden und hat seinen Geburtstag im St. Urs und Viktor gefeiert. Urs und ich haben einen gemeinsamen Urgrossvater. Ich schätze es, dass wir die Familienbande über die Generationen hinweg erhalten konnten. Etwas später wurde Urs' und Marthas Sohn Peter 50! Nochmals ein Festchen im Familienkreis. Traditionsgemäss trafen sich die Buchser/Räfiger/Burgerauer 40-er an Fronleichnam. Erstaunlich, wie jugendlich die bald achtzigjährigen Rentner wirken! Die 59-er Handelsmaturanden der Kantonsschule St. Gallen fanden sich zum ersten Mal im Werdenberg zusammen. Einzelne mussten dafür quer durch die Schweiz reisen! Und dann die Besuche, die wir machen durften. Wie wurden wir da kulinarisch verwöhnt, und, wie sagt man wohl?... geistig aufgebaut! Tangga vilmoool Eu allna!

Das Grütlichörli: Freude am Zusammensein, Freude am Singen, ich freue mich jedes Mal auf unser Treffen. Dazu gehören natürlich verschiedene Varianten des Werdenberger Dialekts, richtig Heimat eben.

So Gott will und wir leben, werden wir auch dieses Jahr im Dezember unsere Salzburgfahrt machen und das Adventssingen im grossen Festspielhaus besuchen; jedes Mal musikalisch eine neue Variante der Weihnachtsgeschichte, ein Genuss für Augen, Ohren und Gemüt. Und am Schluss stehen alle Besucher im bis auf den letzten Platz besetzten Festspielhaus auf und singen den Andachtsjodler. Eindrücklich!

Auch musikalisch und gefühlvoll, aber in einer ganz anderen Umgebung und ein ganz anderer Stil das Volkskulturfest Obwald in Giswil, das für uns zur Tradition geworden ist, inklusive Übernachtung im „Engel“ in Sachseln. Und wie meist gab's noch einen Besuch beim Obwaldner Heiligen in der stillen Ranftschlucht.

Und mit dem Heiligen aus Flüeli will ich aufhören. Er gibt uns den handfesten Rat:

Nach dem Falle soll man sogleich wieder aufstehen

Habe ich heute praktisch ausprobiert. Es funktioniert. Aber es tut weh... So wünsche ich Euch allen, dass Ihr möglichst nicht fallen möget; wenn es aber sein muss, dass Ihr die Kraft habt, sogleich wieder aufzustehen (was manchmal leichter gesagt als getan ist...).



Scantop in der Flumserie: 3D-Rekonstruktion einer alten Küche



Der Jubilar Urs Hodel



Salzburger Adventssingen: Chor rechts



Volkskulturfest Obwald, Giswil



Im Ranft